

Tag der Menschen mit Behinderung am 23. September 2022

Grußwort der Beauftragten der Hessischen Landesregierung für Menschen mit Behinderungen

- Es gilt das gesprochene Wort -

Der Volksmund sagt: Der Letzte hat den besten Auftritt.

Das stimmt nicht, wenn sie - wie ich jetzt - vor die Aufgabe gestellt sind, nach der Präsidentin des Hessischen Landtages und der Staatssekretärin im Hessischen Ministerium für Soziales und Integration zu sprechen.

Ich danke der Präsidentin des Hessischen Landtags, dass wir wieder hier zu Gast sein dürfen, wegen der Pandemie zum ersten Mal seit 2019. Ich freue mich, verehrte Frau Präsidentin Wallmann, dass diese Tradition wieder im Hessischen Landtag fortgeführt wird, dieses Mal unter Coronabedingungen als Hybridveranstaltung. Aus meiner Sicht drückt dies auch eine besondere Wertschätzung für die Belange der Menschen mit Behinderungen im Parlament aus.

Frau Staatssekretärin Anne Janz danke ich für die inhaltliche Einführung in das Thema des heutigen Tages, die ich nochmal kurz aufgreifen möchte. Barrierefreies Bauen ist für mich, und das war es auch schon unter meinen (ehrenamtlichen) Vorgängerinnen und Vorgängern ein, Dauerthema. Hierzu möchte ich zwei Fragen aufwerfen und mögliche Antworten darauf kurz skizzieren:

Die erste Frage lautet: Warum ist barrierefreies Bauen so wichtig?

Hierzu möchte ich kurz drei Punkte erwähnen:

- Die Herstellung von Barrierefreiheit ist ein verbrieftes Recht, das sukzessive umgesetzt werden muss. Das besagt Art. 9 der UN-Behindertenrechtskonvention. Erst durch die Barrierefreiheit werden eine unabhängige Lebensführung und die volle Teilhabe am gesellschaftlichen Leben möglich.
- Viele Menschen mit Behinderungen leben in Privathaushalten. Sie wollen ihren Wohnort selbst wählen können. Auch das ist gestützt durch die UN-Behindertenrechtskonvention (Art. 19 a): Menschen mit Behinderungen sollen gleichberechtigt die Möglichkeit haben, ihren Aufenthaltsort zu wählen und zu

entscheiden, wo und mit wem sie leben, und nicht verpflichtet sein, in besonderen Wohnformen zu leben.

- Wegen des demographischen Wandels, gepaart mit dem Wunsch, möglichst lange eine selbständige Lebensführung zu realisieren, steigt der Bedarf an barrierefreien und ggf. auch rollstuhltauglichen Wohnungen an. Im Idealfall sollten diese Wohnungen sozialraumorientiert im bekannten Quartier vorhanden sein.

Die zweite Frage lautet: Wie hat sich die Einstellung zur Barrierefreiheit in den letzten Jahren und Jahrzehnten in der Gesellschaft verändert?

In der Vergangenheit wurde „Barrierefreiheit“ umgangssprachlich gleichgesetzt mit „behindertengerecht“ und damit als „Ausnahmeregelung“ für eine Minderheit verstanden. Der bereits erwähnte Menschenrechtsansatz und der demographische Wandel führen aus meiner Sicht dazu, dass Barrierefreiheit als Qualitätsmerkmal verstanden werden muss, weil sie der Gesellschaft insgesamt nützt. In den letzten Jahren wird Barrierefreiheit zunehmend in diesem Sinne als „Design for all“ verstanden. Nimmt man den demographischen Wandel hinzu, dann wird klar, dass nur barrierefreies Bauen auch nachhaltig sein kann in einer alternden Gesellschaft!

Jetzt wechsele ich zum zweiten großen Bereich, der uns heute beschäftigen wird: Die digitale Barrierefreiheit und damit das Thema „Digitale Teilhabe“.

Digitale Barrierefreiheit ist nicht nur für blinde und sehbehinderte Menschen wichtig. Heute werden wir dieses Thema auch unter dem Gesichtspunkt von Menschen diskutieren, die sich mit kognitiven Behinderungen, z.B. Lernschwierigkeiten, auseinandersetzen. Hier treffen zwei Herausforderungen aufeinander:

- Die Notwendigkeit, digitale Medien zu nutzen, d.h. sie bedienen zu können und damit verbunden
- Erläuterungen in einfacher Sprache.

Die Aktion Mensch veröffentlichte im November 2020 eine Studie zum Thema mit folgendem Fazit: Digitale Teilhabe wird in unserer Gesellschaft immer stärker auch zur sozialen Teilhabe. Die Coronapandemie hat uns das nochmal wirkungsvoll vor Augen geführt.

Die Studie hat einige Schlüsselerkenntnisse festgehalten:

- Insbesondere die wachsende Vielfalt der digitalen Möglichkeiten in Arbeit und Bildung lassen großes Potenzial für die digitale Inklusion erwarten.
- Voraussetzung dafür sind vor allem eine flächendeckend barrierefreie Infrastruktur in Stadt und Land und die kontinuierliche Einbeziehung von Menschen mit Behinderung in die Gestaltung neuer Angebote. Vor allem das ist aber nur dann möglich, wenn Menschen mit Behinderung in Politik, Wirtschaft und Gesellschaft endlich die Akzeptanz und Unterstützung erfahren, die für eine gleichberechtigte Teilhabe notwendig sind.
- Die Studie ist damit auch ein Plädoyer für gesellschaftliches Umdenken und die Erkenntnis, dass Inklusion eine vielfältige und zukunftsfähige Gesellschaft erst möglich macht, die niemanden zurücklässt.

Insgesamt will ich zusammenfassend für die Themen des heutigen Tags festhalten: *Teilhabe ist ein gesamtgesellschaftlicher Prozess, egal ob wir die bauliche oder die digitale Teilhabe betrachten. Wir müssen die Barrieren aus dem Weg räumen, oder besser noch: sie gar nicht erst entstehen lassen!* Daran arbeiten wir heute, und ich hoffe, dabei viele verschiedene Akteurinnen und Akteure an unserer Seite zu haben!